

## GERMANIA, HERRSCHAFTSSITZE ÖSTLICH DES RHEINS UND NÖRDLICH DER DONAU

WALTER POHL

Wo lagen die Herrschaftszentren in jenem Raum, wo keine römischen Städte bestanden hatten? Um den Transformationsprozeß zu verstehen, der aus der urbanen Landschaft des *Imperium Romanum* den Herrschaftsraum barbarischer *Regna* entstehen ließ, ist es hilfreich, diese Frage zu stellen. Freilich wissen wir wenig über die Zentren jener *Regna*, die jenseits der alten römischen Grenzen lagen. Das ist bereits eine Frage der Namen und Wahrnehmungen. Die römischen Provinzen waren mit einem Netz von Namen überzogen, die fast überall den Zusammenbruch des Imperiums im wesentlichen überdauerten und bleibende Orientierung ermöglichten. Das erhielt sich im Frühmittelalter sogar in jenen Regionen, in denen die römische Infrastruktur soweit zusammengebrochen war, daß von den Städten nichts mehr übrigblieb, wie in *Noricum* und Pannonien. Hier orientierten sich die karolingischen Eroberer nach den alten Landkarten, sodaß viele Ortsnamen noch lange weiterverwendet wurden. Jenseits der alten Grenzen fehlten solche festen Anknüpfungspunkte weitgehend. Zwar versuchten antike Geographen, die Verhältnisse im Barbaricum mit einer überraschenden Fülle von Ortsnamen zu beschreiben. Ptolemäus etwa gibt für die *Germania* eine große Anzahl von *poleis* an. Doch wie wenig

sich sich daran tatsächlich orientieren konnte, zeigt das weitgehende Fehlen von Namen, wenn Feldzüge römischer, oder später fränkischer, Heere jenseits von Rhein und Donau geschildert werden. Bei fast keinem der frühmittelalterlichen Reiche in diesem Raum wissen wir, wo tatsächlich die Könige ihren Sitz hatten. Wo residierten der Thüringerkönig Herminafrid, der Erulerkönig Rodulf, die Könige der Langobarden? Ja sogar bei der so gut beschriebenen Residenz Attilas ist eine genaue Lokalisierung unmöglich. Nur wo die Barbarenreiche an der Nordgrenze des Imperiums auf römische Städte ausgriffen, bekommen wir plötzlich einen festen Anhaltspunkt. So wurde *Castra Regina*-Regensburg zur Residenz der bayerischen Duces, in *Sirmium* hatten Gepidenkönige ihren Sitz, und die Rugierkönige saßen an der Donau gegenüber von *Favianis*-Mautern, wo der heilige Severin lebte.

Schon während der römischen Kaiserzeit erfahren wir relativ wenig über die Residenzen jener Könige, die Rom unter den Germanen einsetzte, bekämpfte oder mit ihnen Bündnisse abschloß. Der deutlichste Hinweis ist eine Nachricht in den Annalen des Tacitus (2,62) über die Residenz des Markomannenkönigs Marbod am Beginn des 1. Jahrhunderts; sein Riva-le Catualda, heißt es, *inrumpit regiam castellumque iuxta situm*. So knapp diese Information ist, interessant ist die Unterscheidung zwischen der Residenz, *regia*, und dem benachbarten *castellum*. Auch Strabo (7,1,3) spricht von τὸ τοῦ Μαρβοῦδου βασιλείον in Böhmen. Bei Ptolemäus (2,14) wird unter zahlreichen Ortsnamen Maroboudon genannt, das tatsächlich auf der Karte des *Codex Lat.* VF. 32 der Biblioteca Nazionale in Neapel nördlich des norischen Donauabschnittes eingezeichnet ist.<sup>1</sup> Etwas später verteidigte sich auch der Suebenkönig Vannius *in castellis* (Tacitus, *Ann.* 12, 29), doch fehlt hier der Bezug zu einer Königsresidenz. Eine Belagerung in einem befestigten Platz mußte auch der Cherusker Segestes über sich ergehen lassen (Tacitus, *Ann.* 1, 56). Zur selben Zeit zog ein römisches Heer gegen die Chatten

1. *Claudii Ptolemei Cosmographia*, Tavole, PAGANI, L. (ed.), Torriana, 1990, tav. V. Der Sitz Marbods ist verschieden lokalisiert worden, etwa im 170 ha großen Oppidum Závist südlich von Prag (SCHLETTE, 1980, p. 167).



Fig. 1. *Codex Lat. VF. 32*. Biblioteca Nazionale di Napoli (sec. xv). *Claudi Ptolemaei Cosmographia*. Tavole della Geografia di Tolomeo, ed. Lelio Pagani, Stella Polare Editrice, Torriana (Fo).

und brannte *Mattium, id genti caput*, nieder.<sup>2</sup> Doch standen die Chatten nicht unter Königen, sondern unter einer Mehrzahl von *Principes*.<sup>3</sup> Bei anderen Völkern dienten eher Kultplätze oder heilige Haine als zentrale Orte, etwa bei den Marsern, wo Germanicus neben zahlreichen *vici* auch *celeberrimum illius gentis templum, quod Tanfanae vocant*, verwüstete (Tacitus, *Ann.* 1, 50). Das war wohl noch bei den Sachsen so ähnlich, als Karl der Große die Irminsul zerstörte, wo große Mengen Gold und Silber lagen (*Annales regni Francorum* a. 772).

Archäologisch lassen sich im Germanien der Römischen Kaiserzeit zwar zahlreiche Burgen fassen, doch weist wenig auf deren Charakter als Residenz hin. In der früheren Kaiserzeit wurden die *Oppida* und Fluchtburgen der vorhergehenden Epoche in vielen Gegenden eher aufgegeben, etwa die Altenburg in Hessen.<sup>4</sup> Dennoch wurden viele Burgen und Ringwälle über längere Zeit hin zumindest gelegentlich benützt, etwa die Büraburg, die Amöneburg oder der Dünsberg.<sup>5</sup> Befestigungsanlagen gab es auch im Flachland des Nordens, etwa bei Zeijen oder Holwerda (NL) oder in jenem *Burcana/Fabaria* auf der Insel Borkum, das *Drusus* belagerte (Strabo 7, 1, 3). Im Nordseegebiet fanden sich auch große 'Herrenhöfe' wie in Fochteloo (mit 36,5 x 8 m) oder Feddersen Wierde.<sup>6</sup> Der Charakter als Herrschaftszentrum ist aber selten zu belegen. Am ehesten ist das dort der Fall, wo in der Nähe eines Burgwalles reiche Gräber zu finden sind. Das beste Beispiel ist Mušov in Mähren, wo vielleicht in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts ein Markomannenkönig residierte.<sup>7</sup> "Fürstengräber", wie diejenigen der Lübsow-Danneberg-Gruppe der frühen Kaiserzeit oder der Haßleben-Leuna-Gruppe des 3. Jahrhunderts, lassen immerhin den Rückschluß auf

2. Tacitus, *Annales* 1,56. Zur Lokalisierung BECKER, 1992; mit der Rezension von H. PESCHEL in *Germania* 74, 1996, p. 615-20: nördlich der Eder, aber nicht die Altenburg (wie noch SCHMIDT, 1970, p. 349), annimmt.

3. PETRIKOVITS, H., Chatten, RGA 4, 1981, p. 379-85.

4. MILDENBERGER, 1968, p. 200.

5. Ausführlich MILDENBERGER, 1978.

6. Zur Diskussion JANKUHN, 1976, p. 116-20.

7. Für TEJRAL, 1992, residierte hier ein romfreundlicher König.

regionale Herrschaftszentren zu, auch wenn ihre Aussagekraft für die Sozialstruktur der Germania im einzelnen umstritten ist.<sup>8</sup>

Der einzige Königssitz der Völkerwanderungszeit aus dem europäischen Barbaricum, von dem wir eine ausführliche Beschreibung besitzen, ist die Residenz Attilas, die der Historiker Priskos 449 besuchte und dann beschrieb (Priskos, fr. 8-9). Attila hatte mehrere Residenzen, die byzantinische Gesandtschaft, der Priskos angehörte, empfing er aber in seiner schönsten und größten, die in einem ansehnlichen Dorf stand. Dieser Palast lag auf einer kleinen Anhöhe und war "aus Balken gefügt, hatte getäfelte Wände und war rings von einem hölzernen Zaun umgeben, nicht zum Schutz, sondern zur Zierde." Innerhalb dieser Umfriedung lagen zahlreiche hölzerne, teils durch Schnitzereien verzierte Gebäude, in denen unter anderem Attilas Frauen wohnten. Die Räume waren mit Teppichen ausgelegt. Ein großer Saalbau diente für festliche Bankette, wie Priskos mehrere erlebte. Die Gäste saßen dabei in genau festgelegter Sitzordnung, nach ihrer Würde gestuft, auf Stühlen entlang der Wände. Attila selbst lag nach römischem Vorbild auf einem Ruhebett. Im Hintergrund war ein weiteres, mit Tüchern geschmücktes Ruhelager bereitet, zu dem einige Stufen hinaufführten. Zuweilen trat Attila vor sein Haus, um hier Streitfälle zu schlichten und sich seinen Untertanen zu zeigen. Auch andere Zeremonien, wie der Empfang des Königs bei seiner Heimkehr, mit singenden Mädchen und einem Willkommenstrunk, fanden im Freien statt. Neben dem Palast Attilas stand das Haus seines mächtigsten Gefolgsmannes Onegesios, mit einem steinernen Badehaus (dem einzigen Steinbau der Residenz). Befestigt war die Residenz Attilas offensichtlich nicht. Genau lokalisierbar ist sie auch nicht; doch war sie viele Tagreisen von der römischen Grenze entfernt, und die Gesandtschaft mußte mehrere Flüsse, darunter die Theiß, überqueren, um hinzugelangen.<sup>9</sup> Die Beschreibung, die das Nibelungenlied

8. "Die Konzentration derartiger Bestattungen (i.e. der Haßleben-Leuna-Gruppe) in kleinen, für sich liegenden Gräberfeldern und ihre Verteilung über das Land im Abstand von 20 km bis 30 km bilden das Muster herrschaftlicher Zentren ab" - STEUER, 1997, p. 150 f. Vgl. EGGERS, 1949/59; skeptisch GEBÜHR, 1974.

9. Zum Palast Attilas MAENCHEN-HELFEN, 1978, p. 137 (mit der Vermutung, daß Goten ihn errichtet hatten); allgemein BÓNA, 1991; DAIM, 1996.

von König Etzels Palast gibt, ist selbstverständlich nicht zeitgenössisch, auch wenn dabei ebenfalls eine aus Holz errichtete Halle eine Rolle spielt (bes. *Nibelungenlied*, av. 36). Man kann aber daraus entnehmen, daß die Residenz Attilas noch lange die Phantasie beschäftigte.

Wo die Gepidenkönige, die siegreich aus den Kämpfen nach Attilas Tod hervorgingen, zunächst residierten, wissen wir nicht; das Zentrum ihres Reiches lag irgendwo an der mittleren Theiß, in derselben Region wie zuvor Attilas Palast, aber eher östlich des Flusses. Doch besetzten sie bald *Sirmium*, das gepidische Residenz wurde, außer in der Zeit ostgotischer Herrschaft von 504 bis ca. 535. Die ehemalige Kaiserresidenz war noch ummauert und verteidigungsfähig und besaß ein intaktes Bad und eine Münzstätte. Vor 567, als das Gepidenreich unterging, residierte in *Sirmium* auch ein arianischer Bischof, der einen gepidischen Königsnamen trug.<sup>10</sup> Als 582 die Awaren *Sirmium* eroberten, wurde die Stadt zunächst weiter bewohnt und diente offenbar auch vorübergehend als Residenz, doch im Lauf der Zeit verlor sie jede Bedeutung.

Vom Sitz der Awarenkhagane des späten 6. und des 7. Jahrhunderts können wir nur annehmen, daß er im Donau-Theiß-Zwischenstromland lag, wo auch das reichste Fürstengrab (von Kunabonyi) gefunden wurde. Etwas genauere Nachrichten gibt es dann erst vom Ende des 8. Jahrhunderts, als die Heere Karls des Großen die *regia* der Khagane eroberten (795/96). Dazu mußte nach dem Marsch von Italien durch das südliche Pannonien die Donau überschritten werden. Hier residierten –seit langer Zeit in Ruhe, wie es heißt– nicht nur der Khagan und sein Regierungskollege, der *Iugurrus*, sondern auch andere *principes*. In den fränkischen Annalen wird diese Residenz auch *hring* genannt, was vielleicht auf eine kreisförmige Anlage verweist. Fast hundert Jahre später gibt Notker von St. Gallen fantastisch gefärbte Berichte wieder, nach denen das awarische Reichszentrum von mehreren konzentrischen, ringförmigen Palisaden umgeben war. Verteidigt wurde der "Ring" allerdings nicht und konnte im Jahr 795 auch von einem relativ kleinen Stoßtrupp im Handstreich

10. POHL, 1980.

genommen werden. Auch sollte die ebenfalls überlieferte Bezeichnung *campus* daran hindern, uns eine allzu imposante Anlage vorzustellen. Beeindruckend war allerdings der riesige Schatz, der hier aufbewahrt wurde und den Karl der Große nach seinem Sieg freigiebig verteilte. Einen Eindruck davon gibt vielleicht noch der im Wiener Kunsthistorischen Museum aufbewahrte Schatzfund von Nagyszépmiklós.<sup>11</sup>

Nördlich des norischen Donauabschnittes befand sich nach Attilas Tod das Zentrum des relativ kleinräumigen Rugierreiches, das aus der *Vita Severini* des *Eugippius* etwas besser bekannt ist.<sup>12</sup> Es befand sich am Nordufer der Donau, in der Gegend des heutigen Krems, etwa gegenüber von Favianis, wo der heilige Severin lebte. Die intakte Infrastruktur der römischen Provinz versorgte die rugische Residenz nicht nur mit Waren, sondern auch mit Arbeitskräften, die gelegentlich südlich der Donau geraubt wurden. Auch ein Goldschmied wurde am Rugierhof festgehalten. Doch versuchten die Rugierkönige offenbar nicht, in einer der Städte südlich der Donau ihre Residenz aufzuschlagen. In Südmähren lag anscheinend um 500 der Herrschaftssitz der Eruler. Oft wird der "Königshügel" von Žuran in Südmähren (von wo Napoleon seine Truppen bei Austerlitz befahl), mit zwei Grabkammern und fünf Pferdebestattungen, mit der Residenz der Erulerkönige, etwa *Rodulfs* (+ca. 508), in Verbindung gebracht. Leider sind die beiden reichen Gräber bis auf einige Objekte geplündert, bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts ergraben worden, und auch die Nachforschungen durch J. Poulik nach 1945 sind nicht publiziert.<sup>13</sup> Meist wird der Hügel mit dem "Königshügel" von Alt-Uppsala in Verbindung gebracht.<sup>14</sup> Poulik äußerte gesprächsweise die Vermutung, daß es sich eher um wiederverwendete neolithische Anlagen handelte. Die ethnische Zuschreibung zu den Erulern erscheint unsicher (auch an

11. POHL, 1988, p. 206-08; DAIM, 1996, p. 391-403; 439-445; NOTKER, *Gesta Karoli Magni* 2,1; *Annales regni Francorum*, *Annales Einhardi*, *Annales Laurehamenses*, alle zu a. 796.

12. Eugippius, *Vita Severini*, bes. c. 5, c. 6, c. 8; POHL, 1980; WOLFRAM, 1995a.

13. Vorbericht: POULIK, 1947; siehe auch WERNER, 1962, p. 105-111.

14. MENGHIN, 1985, p. 62-64: "Die Errichtung des Hügels setzte eine große Anzahl von Arbeitskräften und eine starke Zentralgewalt voraus."

Langobarden wurde gedacht), ein Königssitz in dieser Gegend bleibt hypothetisch. Noch unsicherer ist, wo zwischen 489 und 568 die Langobardenkönige Tato, Wacho oder Audoin saßen. Für die *Origo gentis Langobardorum*, die manches andere durchaus präzise überliefert, ist diese Frage ganz offensichtlich nicht von Interesse. Erst die im ersten Drittel des 9. Jahrhundert entstandene Langobardengeschichte des *Codex Gothanus* (c. 2) behauptet, im Lande der *Beovinidi*, also der böhmischen Wenden, sei immer noch die *domus et habitatio* des Königs Wacho zu sehen. Die Information wird wohl auf karolingische Kriegszüge gegen Böhmen zurückgehen, verrät aber mehr über karolingerzeitliches Interesse an langobardischer Vergangenheit als über den tatsächlichen Herrschaftssitz Wachos, der kaum in Böhmen lag. Ähnliche Reminiszenzen knüpften sich an einen Ort an der niederösterreichischen Donau, der in einer Urkunde von 832 (D.LD. 8) *Herilungoburg* genannt wird, was an die Harlungen der Ermanarichsage erinnert.<sup>15</sup>

Eines der mächtigsten Herrschaftszentren der Zeit um 500 in der *Germania* war sicherlich der thüringische Königshof, von wo enge diplomatische Verbindungen zum ostgotischen Italien und zu den merowingischen Franken bestanden. Die Berichte Gregors von Tours über die Unterwerfung der Thüringer durch die Franken (531/34) erwähnen nicht die Eroberung eines Königssitzes, sondern nur eine entscheidende Schlacht an der Unstrut. Indirekte Hinweise finden sich im Werk des *Venantius Fortunatus*, der in enger Verbindung zur thüringischen Königstochter und Merowingerkönigin Radegunde stand. Hier wird auch ein Brand der thüringischen Königshalle erwähnt. Die ältere Auffassung, die thüringische Königsburg sei die Bösenburg, benannt nach König Bisin, gewesen, läßt sich kaum aufrechterhalten, da dort keinerlei Funde der Zeit feststellbar waren.<sup>16</sup> Im Jahr 639 verschanzte sich der thüringische *Dux* Radulf vor dem Frankenkönig Sigibert II. in einer hölzernen Festung an der Unstrut, die aber zu diesem Zweck neu errichtet

15. WOLFRAM, 1995b, p. 54.

16. *Venantius Fortunatus*, Appendix 1, 5 f.; SCHMIDT, 1970, p. 330; Bösenburg: ebd. p. 326; dagegen: SCHLESINGER, 1968, p. 204, mit der Vermutung, die Residenz habe entweder bei Weimar oder bei Erfurt gelegen, wo die höchste Konzentration thüringischer Funde liegt.



war (Fredegar IV, 87). Seit dem 8. Jahrhundert erscheinen Würzburg und Büraburg als Sitz Hedens und anderer Herzöge, wo Urkunden ausgestellt wurden und wo Bonifatius Bischofssitze errichtete; erst viel später galt Würzburg dann zuweilen als *arx et caput totius orientalis Franciae*.<sup>17</sup>

Wesentlich deutlicher ist schon vor der Karolingerzeit die politische Geographie der Bayern. Auch wenn in der ehemaligen Provinz Raetien zur Zeit der bayerischen Ethnogenese die römische Infrastruktur bereits weitgehend zusammengebrochen war, die imposanten Überreste der römischen Städte prägten hier nicht nur die Wahl des Herzogssitzes und später der Bistumsorte, sondern auch die Wahrnehmung. Um 700 empfing in Regensburg Herzog Theodo die beiden fränkischen Glaubensboten Rupert und Emmeram. Die *Vita Haimhrammi* des Arbeo von Freising nennt die Stadt *metropolis huius gentis in arce*, die "aus behauenen Steinen gebaut" war, "uneinnehmbar, aus Quadern erbaut, mit hochragenden Türmen und mit Brunnen reichlich versehen".<sup>18</sup> Archäologische Funde belegen eine begrenzte Kontinuität; freilich ist es noch nicht gelungen, Grabungsbefunde über Lage und Aussehen der agilolfingischen Pfalz zu erhalten.<sup>19</sup> An antike Städte schlossen auch Passau und Salzburg an, die zu Beginn des 8. Jahrhunderts vorübergehend Sitz bayerischer Teilherzogtümer wurden.<sup>20</sup> Das bayerische Herzogtum konnte also sowohl architektonisch wie auch semantisch an antike Zentren anknüpfen, obwohl die funktionale und selbst die Siedlungskontinuität nur schwach ausgeprägt war. Die Berufung auf antik-norische Wurzeln spielte in Bayern noch lange eine Rolle, etwa in der Rivalität zwischen Salzburg und Passau.<sup>21</sup>

Anders war das zunächst bei den Alemannen. Hier schloß die "Herrschaft von der Höhe", wenn überhaupt, an die eisenzeitliche Tradition der *Oppida* und Fluchtburgen an. Seit dem 4. Jahrhundert lassen sich alemannische Besatzungen auf zahlreichen befestigten Höhen nachweisen. Zur Zeit sind in Südwest-

17. SCHLESINGER, 1968, p. 338.

18. Arbeo, *Vita Haimhrammi*, c. 4; 6. WOLFRAM, 1995b, p. 12.

19. Überblick bei SCHMIDT, 1988.

20. WOLFRAM, 1995b, p. 112; 117 f.

21. WOLFRAM, 1995b, p. 72 f.

deutschland ungefähr 50 solcher Höhenburgen aus dem 4.-5. Jahrhundert n. Chr. bekannt. Am besten ausgegraben ist der Runde Berg bei Urach. Dort fanden sich auf einem Plateau von 120 m mal 40 m die Überreste eines Herrenhofes, ferner Waffen, Schmuck und kostbares Geschirr. Viel größer ist die Fläche des Zähringer Burgberges, der mit umfangreichen Gesteinsarbeiten zu einem Plateau von etwa 5 Hektar umgestaltet wurde; allerdings ist die Anlage nur unvollständig befestigt und wahrscheinlich nicht fertig geworden.<sup>22</sup> Es ist naheliegend, daß zumindest auf manchen solcher Hügelkuppen jene Kleinkönige residierten, die *Ammianus Marcellinus* und andere Autoren als *reges* der Alemannen bezeichnen. In den Alemannenkriegen Julians, die *Ammianus* ausführlich schildert, spielten solche Befestigungen allerdings noch keine wesentliche Rolle. Ein überregionales Herrschaftszentrum, das im späteren 5. Jahrhundert die in Rivalität mit den Franken vorangetriebene Herrschaftskonzentration zeigt, läßt sich nicht nachweisen; doch belegen Funde von Goldgriffspathen die Anwesenheit ehrgeiziger und expansiver Kriegergruppen. Immerhin zeigen auf einigen der ausgegrabenen festen Plätze mehrere Umbauphasen zwischen 4. und 5. Jahrhundert, daß die Orte genutzt und an wechselnde Bedürfnisse angepaßt wurden. Mit der Durchsetzung der merowingischen Herrschaft um 500 dürften die meisten Höhenfestungen ihre Funktion verloren haben.<sup>23</sup> Für die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts ist in der allerdings erst aus dem 9. Jahrhundert überlieferten *Vita S. Galli* ein Alemannen-*Dux* Gunzo genannt, der in seiner *villa Iburninga*, Überlingen am Bodensee, residierte.<sup>24</sup>

Auch weiter nördlich hielten sich regionale Burgen und Herrschaftssitze, etwa bei den Sachsen, wo im 8. Jahrhundert zahlreiche Burgen (*castra*, *firmitates*, *munitiones*) erwähnt werden.<sup>25</sup> Ihr herrschaftlicher Charakter bleibt aber undeutlich und tritt am ehesten in der Zeit der Sachsenkriege gegen 800 bei der Eresburg hervor. Symbolische Zentralfunktionen erfüllten

22. STEUER, 1997; STEUER, 1990.

23. Allgemein GEUENICH, 1998; und künftig POHL, 2000.

24. GEUENICH, 1997, p. 98.

25. Z.B. *Annales Mettenses priores* a. 748; *Annales regni Francorum* a. 743, 753, 758.

eher Heiligtümer wie die Irminsul oder Versammlungsplätze wie Marklo.<sup>26</sup> Der Machtschwerpunkt am Niederrhein lag freilich auch nach der Römerzeit am gallischen Ufer des Flusses. Hier residierten im 5. Jahrhundert fränkische Könige in Köln und weiter westlich in Tournai, von wo aus Chlodwig um 500 seine Rivalen ausschaltete. Damit verschob sich das fränkische Machtzentrum noch weiter nach Südwesten nach Metz, Reims, Soissons, Paris und Orleans. Von Herrschaftssitzen in der nördlichen Germania hören wir daher im 5. und 6. Jahrhundert so gut wie gar nichts. Erst um 700 wurden die friesischen *Duces* bzw. *Reges* wie Radbod im Raum um Utrecht und Dorestad von den fränkischen Quellen wahrgenommen. Die *Vita Wilfredi* (c. 26) berichtet zu 678 vom *palatium* des Friesenfürsten Aldgild, den der Missionar aufsuchte. Die karolingerzeitliche *Lex Frisionum* (XVII, 2) belegt Tötung *in curte ducis* mit erhöhtem Bußgeld. Doch zu dieser Zeit hatte die karolingische Expansion auch östlich des Rheins bereits ein Netz von *palatia*, Pfalzen, geschaffen, darunter vor allem neugegründete Orte, wie Frankfurt oder Paderborn. Der regional bestimmte Herrschaftsaufbau der kaiser- und völkerwanderungszeitlichen *Germania* war von einem Netz überregionaler Zentren abgelöst worden. Währenddessen waren in den Slawengebieten weiter im Osten ebenfalls eine Reihe regionaler Herrschaftszentren, meist in befestigten Burgwällen, entstanden, so wie jenes *castrum Wogastisburc* in Böhmen oder Oberfranken, wo der Frankenkönig Dagobert 631/32 vergeblich den Slawenkönig Samo belagerte.<sup>27</sup>

Ein klares Bild ergibt sich aus diesem Befund nicht. Die einzige deutliche Schlußfolgerung bleibt, daß die Autoren der spätrömischen und merowingischen Epoche für die Herrschaftssitze der *Germania* und der umgebenden Regionen wenig Interesse hatten. Nur die Höfe Attilas und später der Awarenhagane beschäftigten die Phantasie. Die *reges* und *duces* in der *Germania* residierten wohl in der Regel in palisadenbewehrten Höhenburgen oder in der Nähe davon. Im Verteidigungsfall konnte man sich

26. Vgl. dazu den Bericht der *Vita Lebuini*; siehe aber JARNUT und WEMHOFF, 1998.

27. Fredegar, Chronik 4, 68; dazu POHL, 1988. Zum archäologischen Befund slawischer Burgwälle zuletzt STANA und POLÁČEK, 1996.

hier verschanzen. Oft gab es wohl in einem Herrschaftsbereich mehrere solcher Anlagen. Mit dem immer noch beträchtlichen Eindruck, den verfallende Römerstädte wie Regensburg, Köln oder Trier machten, konnten sich solche Anlagen nicht vergleichen. Immerhin ist es bemerkenswert, daß dennoch viele Barbarenkönige darauf verzichteten, ihre Residenzen dauerhaft in Römerstädte ihres Herrschaftsbereiches zu verlagern (darunter Attila, die Rugierkönige und die Khagane der Awaren). Wenig Interesse zeigen unsere Quellen auch für die Funktionen eines Herrschaftssitzes im Barbaricum. Freilich können wir uns eine "mead-hall" vorstellen, wie sie Beowulf beschreibt, mit täglichen Banketten, dem Auftritt von Sängern, formellem Gabentausch und einer zeremoniellen Rolle der "lady with the mead-cup".<sup>28</sup> Doch solche Analogieschlüsse sind kaum geeignet, über einige allgemeine Ähnlichkeiten hinaus funktionale Modelle aufzustellen. Noch weniger wissen wir über die wirtschaftliche Infrastruktur und die regionalen Netzwerke, auf die solche Herrschaftszentren sich stützen konnten. Erst in der Karolingerzeit beginnt sich die Geographie der Macht jenseits von Rhein und Donau deutlicher abzuzeichnen.

*Österreichische Akademie der Wissenschaften, Vienna*

### *Bibliographie*

- A. BECKER (1992), *Rom und die Chatten* (Darmstadt, Marburg).  
 BÓNA, I. (1991), *Das Hunnenreich* (Stuttgart, Budapest).  
 DAIM, F. (ed.) (1996), *Reitervölker aus dem Osten: Hunnen und Awaren*, Katalog (Eisenstadt).  
 EGGERS, H. J. (1949/50), "Lübsow, ein germanischer Fürstensitz der älteren Kaiserzeit", *Prähistorische Zeitschrift*, 24/25, p. 58-111.  
 ENRIGHT, M. (1996), *The Lady with the Mead Cup* (Dublin, Portland).  
 GEBÜHR, M. (1974), "Zur Definition älterkaiserzeitlicher Fürstengräber vom Lübsow-Typ", *Prähistorische Zeitschrift*, 49, p. 82-182.  
 GEUENICH, D. (1997), *Geschichte der Alemannen* (Stuttgart, Berlin, Köln).

28. Vgl. ENRIGHT, 1996, und dazu die kritische Rezension von P. STAFFORD in *Early Medieval Europe* 7 (1998) p. 133-35, sowie POHL, 2000.

- GEUENICH, D. (ed.) (1998), *Die Alemannen und Franken bis zur 'Schlacht bei Zülpich'* (Berlin-New York).
- JANKUHN, H. (1976), "Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaftsordnung der Germanen in der Zeit der römischen Angriffskriege", in *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt*, Bd. II.5.1 (Berlin, New York), p. 65-126.
- JARNUT, J. und WEMHOFF, M. (ed.) (1999), *Sachsen und Franken in Westfalen*, Studien zur Sachsenforschung, 12.
- MAENCHEN-HELFEN, O. (1978), *Die Welt der Hunnen* (Wien, Köln, Graz).
- MENGHIN, W. (1985), *Die Langobarden - Archäologie und Geschichte* (Stuttgart).
- MILDENBERGER, G. (1968), "Die vorgeschichtlichen Grundlagen", in PATZE, H. und SCHLESINGER, W. (ed.), *Geschichte Thüringens* (Köln, Graz), p. 174-206.
- MILDENBERGER, G. (1978), *Germanische Burgen* (Münster).
- PAGANI, L. (ed.) (1990), *Claudii Ptolomei Cosmographia*, Torriana.
- POHL, W. (1980), "Die Gepiden und die Gentes an der mittleren Donau nach dem Zerfall des Attilareiches", in WOLFRAM, H. und DAIM, F. (ed.), *Die Völker an der mittleren und unteren Donau im 5. und 6. Jahrhundert* (Wien), p. 240-305.
- POHL, W. (2000), *Die Germanen* (München).
- POULÍK, J., (1947), "Záhadná mohyla Žurán", *Arch. rozhledy*, 1, p. 10-15.
- SCHLETTE, F. (1980), *Die Germanen* (Jena, Berlin).
- SCHMIDT, A. (1988), "Regensburg zur Agilofingerzeit", in *Die Bajuwaren, von Severin bis Tassilo (488-788)*, Katalog Rosenheim-Mattsee, p. 136-140.
- SCHMIDT, L. (1970), *Die Westgermanen* (München, 1938/40, Ndr. 1970).
- STAŇA, Č. und POLÁČEK, L. (ed.) (1996), *Frühmittelalterliche Machtzentren in Mitteleuropa - mehrjährige Grabungen und ihre Auswertung* (Brno).
- STEUER, H. (1990), *Die Alamannen auf dem Zähringer Burgberg* (Stuttgart).
- STEUER, H. (1997), "Herrschaft von der Höhe", in *Die Alemannen*, Katalog (Stuttgart), p. 149-62.
- TEJRAL, J. (1992), "Die Probleme der römisch-germanischen Beziehungen unter Berücksichtigung der neuen Forschungsergebnisse im nieder-österreichisch-südmährischen Thayaflußgebiet", *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission*, 73, p. 377-466.
- WERNER, J. (1962), *Die Langobarden in Pannonien* (München).
- WOLFRAM, H. (1995a), *Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs bis 907* (Wien).
- WOLFRAM, H. (1995b), *Salzburg, Bayern, Österreich* (Wien, München).

